

antwortung vom Halse zu schaffen, indem der Jugendreferent für alles verantwortlich gemacht wird.

Aber dieser Jugendreferent wurde von den gleichen Leuten acht von zwölf Monaten mit anderen Arbeiten beschäftigt. Eier erfassen ist wichtig — aber sich um die Jugend zu kümmern ist viel wichtiger, zumal es im Kreis Seelow LPG mit dem Durchschnittsalter von 58 Jahren gibt...“

Offenbar will man mit solchen Reden die Aktivität der Jugendlichen bei der Überwindung von Mängeln mobilisieren und ihnen die Vorstellung vermitteln, daß sie es sein müssen, die die „guten, richtigen und weisen“ Beschlüsse der Parteiführung und des Staates gegen den Widerstand örtlicher „Bürokraten“ durchsetzen.

## Die Stimme des Papstes

### Die Osterbotschaft 1961

*Am Ostersonntag, nach der Feier der Ostermesse in St. Peter, richtete der Heilige Vater, Papst Johannes XXIII., seine traditionelle Osterbotschaft an die 250 000 auf dem Petersplatz Versammelten und an die ganze Welt. Die Botschaft hatte zum Thema „Christus der Auferstandene, unsere Hoffnung“. Der italienische Text wurde im „Osservatore Romano“ vom 4. April 1961 veröffentlicht. Wir geben hier den vollen Wortlaut der Ansprache in eigener Übersetzung wieder.*

Ehrwürdige Brüder, geliebte Söhne von Rom und der ganzen Welt!

Wieder einmal begehen wir das glorreiche Fest der Auferstehung Jesu Christi. Wir haben es gefeiert an der Confessio des Apostels Petrus in der ganzen Pracht des päpstlichen Ritus. Diese Feier erfährt jetzt ihre Krönung im Segen für die ganze Welt, den Wir von dieser mittleren Loggia Unserer Basilika, die heute mehr denn je im Angesicht der Sonne erstrahlt, der ganzen Welt erteilen.

#### *Ostern als Fest des Sieges*

Ein alter Brauch wollte es, daß der Papst beim feierlichen Einzug in das strahlende Gotteshaus von St. Peter einen Augenblick von der Sedia gestatoria herabstieg, um die kostbare Reliquie des heiligen Kreuzes zu verehren und das Schweiß Tuch der Veronika mit dem blutigen Antlitz Christi.

Seit einiger Zeit vollzieht sich der feierliche Osterritus in kürzerer und einfacherer, aber nicht weniger erhabener Form, nicht weniger erfüllt von geistiger Freude. In der Liturgie der vergangenen Nacht wandten Wir Uns beim ersten Aufscheinen des Lichtes diesem zu mit dem dreimaligen Gruß: Lumen Christi — Deo gratias. Wenige Wochen vor seinem Tode war dieses sein Licht in derselben Weise auf dem Berg Tabor erschienen, während Christus mit Moses und Elias sprach. Ein so helles und lebenspendendes Licht, daß Petrus ausrief: „Wie schön und gut wäre es, hier zu wohnen!“ Einige Tage vorher ereignete sich das Geschehen in Bethanien. Martha und Maria weinten über ihren verstorbenen Bruder Lazarus, der schon vier Tage im Grabe lag. Auch Jesus weinte. Aber in den Tränen des göttlichen Freundes leuchteten Funken des Sieges als erstes Vorzeichen des Ostergeheimnisses.

Welch trostvolle Worte waren das, die Christus zu Martha sprach. Sie enthielten die Sicherheit der Auferstehung und des Lebens für die ganze Menschheit, die Christus durch sein Blut erlöst hat.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, wenn er auch gestorben ist, und wer lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben“ (Joh. 11, 25—26). Die österliche Wirklichkeit, die in

Bethanien angekündigt worden war, ist hier ganz gegenwärtig in der ewig sich wiederholenden Feier der Geheimnisse Christi, Christi, des verherrlichten und unsterblichen Königs der Völker. Sein Geheimnis ist Trost und Ermunterung für die von ihm erlöste und zur Herrlichkeit erwählte Menschheit und Zeichen der Hoffnung für das friedliche Zusammenleben der Menschen und einen geordneten Wohlstand auf Erden.

Geliebte Söhne! Die noch lebhaften Eindrücke der Karwoche verhelfen uns zu größerem Vertrautsein mit den Geheimnissen unseres göttlichen Bruders, mit Jesus Christus, dem Worte Gottes, das Mensch geworden ist wegen uns Menschen und um unseres Heiles willen: So ist er zur Zielscheibe menschlicher Bosheit geworden, zum Zeichen des Widerspruchs während so vieler Jahrhunderte, verachtet und verstoßen, und bleibt doch immer glorreicher Sieger und Herr.

Manchmal werden Wir von Traurigkeit erfüllt beim Gedanken an die verderbliche und erschreckende Haltung einer großen Zahl von Menschen, die zwar ihrer Natur nach unsere Brüder sind, aber auf die man, auch wenn man nachsichtig ist, nur das letzte Urteil und das letzte Gebet des Herrn anwenden kann: „Vater, verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“ (Luk. 23, 34). Von ihrem unbändigen Geschrei wird Stadt und Land erfüllt, ihre Hetze bedroht jene, die Freiheit, Gerechtigkeit und ein Leben in Arbeit, Ruhe und Rechtschaffenheit lieben. Es sind dieselben, die am Vorabend von Christi Tod in den Straßen von Jerusalem die unheilvollen Worte ausriefen: „Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche. Hinweg mit ihm! Kreuzige ihn!“ (Luk. 19, 14 u. Joh. 19, 15).

#### *Die Sorge des obersten Hirten für die bedrängte Kirche*

Geliebte Söhne! Ihr versteht Unsere Worte. Eure Gegenwart, eure eindrucksvolle und ehrfürchtige Teilnahme an dieser österlichen Feier mildert die Angst und innere Beklemmung dessen, der die größte und härteste Verantwortung für das Heil der ganzen Herde Christi trägt, die der göttliche Heiland durch sein Blut erlöst hat.

Seit dem ersten Osterfest sind fast 2000 Jahre vergangen: wie viele Völker, wie viele Tränen, wie viele Wechselfälle, wie viel Blut.

Wenige Tage vor seinem Leiden sagte Christus zu seinen Jüngern: Jetzt werden sich schmerzliche Dinge für mich ereignen. „Der Menschensohn wird mißhandelt, verspottet, durchbohrt und getötet werden“ (Luk. 18, 33). Aber nach drei Tagen wird er auferstehen.

Und so geschah es. Nach drei Tagen ist er tatsächlich auferstanden. In den letzten Tagen seines Aufenthaltes in dieser Welt macht er die letzten Aussagen über seine

Kirche: Betrübnisse, Gegensätze und auch blutige Kämpfe. Aber Christus fügte hinzu: Ich habe die Welt überwunden. Ich werde bei euch sein bis ans Ende der Zeiten. Die Geschichte geht durch die Jahrhunderte weiter. Aber das eine ist sicher, daß das Ende der Zeit die ewige Herrlichkeit Christi, des Sohnes Gottes, und aller jener, die Vertrauen zu ihm haben, Wirklichkeit werden läßt. Martha, glaubst du, daß ich die Auferstehung und das Leben bin? (vgl. Joh. 11, 27).

#### *Der österliche Glaube — ein Ansporn zur sittlichen Tat*

Geliebte Söhne! Der Glaube einer demütigen Frau wurde für würdig befunden, den Glauben der Menschheit an Christus den Erlöser stellvertretend darzustellen.

Die Lehre und der geistliche Reichtum von Ostern sollen auch in diesem Jahr ein mächtiger Ansporn sein für eine entschiedene Haltung eines jeden, ein Ansporn für unterschiedenes Streben zu jenen erhabenen Höhen, zu denen die Stimme des Gewissens und die guten Eingebungen des Herrn aufrufen, die gesetzt sind zur Verhütung menschlicher Begierden, Schwachheiten und individueller und gemeinsamer Untreue gegenüber den heiligsten Gesetzen des Lebens.

Österliches Fest des Herrn! Man muß das Wort wiederholen, das er vor dem verschlossenen Grabe des Freundes sprach: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Das Wort hat seine Wirkkraft wie in Bethanien immer dann, wenn es durch die Stimme des Gewissens von einem aufrechten, von Versuchungen geplagten Christen vernommen wird. Es wird zum glücklichen Zeichen wiedergefundenen inneren Friedens und echten geistlichen Adels.

Welche erhabenen und befreienden Worte schenkt die Kirche zu Ostern ihren Söhnen, die sich nach der Unschuld ihrer schönsten Jahre sehnen. „Ich spreche dich los von deinen Sünden: sündige nicht mehr.“

Und die anderen erhabenen Worte über das große geheimnisvolle Sakrament der Christen: „Friede und Gemeinschaft mit dem Leibe und dem Blut Christi“ (Liturgie). Die heilige Eucharistie ist zu jeder Zeit und für jede Seele die höchste Erhebung des geistlichen Lebens, das sich von Christus nährt.

Ehrwürdige Brüder, geliebte Söhne! Hier fügen Wir Unseren einfachen, aber sehr herzlichen Osterwunsch ein. Der Segen, den Wir euch jetzt erteilen wollen, besiegelt diesen Unseren Glückwunsch. In euren offenen und frohen Gesichtern entdecken Wir die Vielzahl der Brüder Christi, zerstreut in aller Welt, aber gesammelt unter dem Dach der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche.

Wir sind alle auferstanden in der Gnade Christi, die ewig in unserem geistlichen Leben sich fortsetzt, und beginnen unseren Weg in den jeweils verschiedenen Verhältnissen, in die die göttliche Vorsehung uns alle und jeden einzelnen gestellt hat, immer den Herrn lobpreisend (vgl. Luk. 24, 53). So nehmt nochmals unseren Wunsch entgegen, den Wir in herzlicher Weise in eurer Muttersprache ausdrücken, um über Radio und Fernsehen die gemeinsame Freude und den Triumph aller jener, die an Christus den Auferstandenen glauben, zu unterstreichen. Alleluja! Alleluja!

*Anschließend wünschte der Heilige Vater den Gläubigen in aller Welt „ein frohes und gesegnetes Osterfest“ in fünfzehn verschiedenen Sprachen.*

## Hirtenworte in die Zeit

### Der heilige Paulus und der römische Primat

*Im Rahmen des 1900jährigen Jubiläums der Ankunft des heiligen Paulus in Rom sprach am 20. Januar 1961 im Antonianum der Bischof von Berlin, Julius Kardinal Döpfner, über „Petrus und Paulus. Der heilige Paulus und der römische Primat“. Wir geben die Rede ihrer Bedeutung wegen, besonders auch im Hinblick auf das kommende Konzil, in vollem Wortlaut wieder.*

Dieser Vortrag, den ich vor einer so erlauchten Zuhörerschaft halten darf, soll die Feier zum 1900jährigen Jubiläum der Ankunft des heiligen Paulus in Rom eröffnen. Das mir vorgeschlagene Thema lautet: „San Paolo e San Pietro — San Paolo e il primato salvifico“. Schon beim Nennen dieses Themas spüren wir sofort die erregende Aktualität, die Zündkraft dieser Fragestellung. Rom ist die Stadt Petri, der Sitz der Nachfolger Petri, der Päpste. Kommt Paulus wirklich nach Rom? Ich meine hier nicht die historische Tatsache seiner Ankunft, die unbestreitbar ist. Ich meine dies: Gehört er wirklich hierher, hat er mit Petrus zusammen Heimatrecht und Einfluß in der katholischen Kirche, die man so gern die Papstkirche nennt? Ist es doch bis heute für manche selbstverständlich, Paulus im Gegensatz zu Petrus und zu einer hierarchisch geordneten,

in einem sichtbaren Oberhaupt zusammengefaßten Kirche zu sehen.

Wir gehen an unsere Aufgabe mit katholischer Weite und Zuversicht. Paulus gehört zur Kirche, mitten in sie hinein, nicht weniger als Petrus. Dabei wollen wir nicht vergessen, daß das Petrusamt zwar von Anfang an in der Kirche war, sich aber in seiner Ausübung und Ausdehnung auf dem Gang durch die Jahrhunderte entwickelt hat. Wir werden also in die Briefe des heiligen Paulus und überhaupt in die Schrift nichts hineinlegen, was sich dort nicht findet. Wir wollen schlicht in einem ersten Teil darstellen, was die Heilige Schrift, vor allem die Paulusbriefe, über das Verhältnis zwischen Paulus und Petrus bietet. Dann wollen wir zeigen, welche Bedeutung Paulus und sein Bild von der Kirche für die Wirkweise des römischen Primates hat. In diesem zweiten Teil wird von selbst die Gegenwart und ihre Aufgabe in unsere Überlegungen hineinspielen. Gerade hier wird spürbar werden, daß dieser Vortrag nicht von einem Fachtheologen, sondern von einem Bischof gehalten wird, dem es in seiner täglichen Arbeit, zumal in einer protestantischen Umwelt, am Herzen liegt, daß Petri und Pauli Geist mit gleicher Kraft in unserer heiligen Kirche wirksam sind.